

her bedeutete. Der schlaue Octavius nämlich trat anfangs ganz leise auf, und gewöhnte erst ganz nach und nach seine neuen Unterthanen an die unumschränkte Gewalt. So ließ er zuweilen noch das Volk sich versammeln; er ließ den Senat bestehen und wohnte seinen Sitzungen manchmal bei; er hob die Consulwürde nicht auf, sondern ließ sich in den ersten Jahren jährlich zum Consul erwählen und nahm endlich diese Würde auf Lebenszeit an. Wirklich fühlten sich auch die Römer unter ihm nicht unglücklich. Er regierte milder, als man nach seinem Benehmen während des Triumvirats hätte glauben sollen, und war freigebig, mild und gerecht, als wollte er seine früheren Vergehungen wieder gut machen. Man gab ihm nun den Beinamen Augustus, d. i. der Erhabene, Heilige, und dieser Name gefiel ihm so, daß er ihn nachher immer geführt hat, und so wollen wir ihn nun auch nennen. Wenn wir ihn einen guten Regenten nennen, so ist dabei aber auch zu erinnern, daß er zwei treffliche Rathgeber, Agrippa und Mäcenas, hatte. Letzterer besonders ist dadurch berühmt geworden, daß er Gelehrte, Dichter und Künstler herbeizog und belohnte, die nun auch wieder seinen Ruhm priesen, so daß man noch heutzutage einen reichen oder mächtigen Mann, der Wissenschaften und Künste begünstigt, einen zweiten Mäcen zu nennen pflegt. Nie haben auch in Rom so viele treffliche Schriftsteller, besonders Dichter, gelebt, als unter des Augustus Regierung, und wir schätzen uns glücklich, noch manche ihrer Werke zu besitzen. Unter ihm schrieb Horaz seine trefflichen Oden und Episteln, Virgil das herrliche Heldengedicht: die Aeneide, Ovid seine Verwandlungen, Livius seine römische Geschichte, anderer Männer und Werke nicht zu gedenken. Aber diesen Leuten fehlte es auch an Aufmunterung nicht; so erhielt einmal Virgil für 27 Zeilen, die er zum Andenken des Marcell, des geliebten Schwiegerjohns des Kaisers, bei dessen Tode gedichtet hatte, von diesem so viel wie 10,000 Reichsthaler geschenkt. Auch gab August eine Menge guter Gesetze, steuerte der Grausamkeit bei den Fechterspielen und stellte die guten Sitten so weit wieder her, wie es ein Einzelner vermochte. Er selbst gab in Vermeidung des Luxus ein gutes Beispiel; denn er aß einfach, trank wenig und trug keine andern Kleider, als solche, die seine Frau, seine Schwester, seine Tochter oder Enkelin gewebt hatten. Auch sein Palast in Rom war höchst einfach; man sah hier keine einzige Marmorsäule und 40 Jahre lang wohnte er Winter und Sommer in einerlei Zimmer; ja, er